

Kreativität und die Treue zur Überlieferung

Jean-Claude Larchet

Die folgenden Beobachtungen führen uns zur Präzisierung, was die Treue zur Überlieferung und was die Kreativität in der Theologie sind.

Die Notwendigkeit, dass die Theologie der Überlieferung treu bleibt

Sicher ist die vordergründige Besonderheit der Theologie, dass sie der Überlieferung gegenüber treu sein soll. Die drei Säulen der Überlieferung sind: die Heilige Schrift, die Heiligen Konzile und die Heiligen Kirchenväter. Sie sind miteinander eng verbunden und erleuchten einander. Wir können ebenfalls sagen, dass sie sich gegenseitig ergänzen. Wir können behaupten, dass sich alles, was wir über Gott wissen, in der Heiligen Schrift befindet, aber wir wissen auch, dass die Heilige Schrift an einigen Stellen implizit und zweideutig bleibt. Wir wissen, dass die pseudochristlichen Sekten oft die Heilige Schrift verwenden und dass alle Häretiker ihre Lehre auf der Heiligen Schrift begründen. Daher muss die Heilige Schrift gedeutet werden und seine Bestimmungen müssen erklärt werden. Das ist die Aufgabe der Schriften der Heiligen Väter und der Definitionen der Heiligen Konzile.

Aber wissen auch, dass die Konzile nicht über alle Wahrheiten des Glaubens sprechen, sondern nur über jene, die von Häresien angegriffen und deformiert wurden. Deshalb sind die Konzile keine ausreichende Grundlage mehr, für das Wissen über Gott und die Theologie. Dieses muss mit dem ergänzt werden, was uns die Heilige Schrift sagt und mit der Lehre der Heiligen Väter.

Wenn selbst die Heiligen Väter über alles sprechen, was den christlichen Glauben betrifft, und wenn sie hierbei sehr präzise und explizit sind, müssen sie im Lichte der Heiligen Schrift und der Konzile gelesen und gedeutet werden, denn wir wissen, dass Häretiker oft die Heiligen Kirchenväter zitieren, was bedeutet, dass wir ein heterodoxes Lesen der Kirchenväter haben.

Es ist möglich gleichzeitig ein tiefgründiges Wissen über die Heilige Schrift, die Konzile und Heiligen Kirchenväter zu haben, und dennoch eine nicht-orthodoxe Lehre zu verbreiten.

Die zweite Bedingung für die Treue zur Überlieferung ist die Treue zur Lehre der Kirche, die sich in der Orthodoxen Kirche, als die Lehre der gesamten Kirche und ihrer Katholizität (Sabornost), manifestiert. Hierbei müssen wir uns an die von Vinzenz von Lérins formulierten fundamentalen Grundzüge erinnern: „In eben jener katholischen (allumfassenden, *Bem. d. Übers.*) Kirche müssen wir wachsam darauf aufpassen, dass wir jenem nahe sind, was überall entsprungen, immer und von allen der Verdienst ist.“ Die Lehre der Kirche lernt man nicht alleine aus Büchern. Das ist das lebendige Lernen, denn das ist das lebendige Bewusstsein, dass die Kirche ihren Glauben hat. Nur durch das Leben in der Kirche und nur durch die persönliche Erfahrung dessen, was die Kirche lehrt, kann der Theologe diese Lehre erreichen. Nur mit der Begeisterung für dieses Bewusstsein, das man als Mitglied der Kirche erhält, und im Leben in der Gemeinschaft mit allen anderen Mitgliedern, sowie gemeinsam mit dem Kopf des ganzen Körpers, der Christus selbst ist, und mit der Heiligen Schrift, die diesen ganzen Körper belebt, kann der Theologe den Glauben der Kirche bezeugen, ihn vorstellen, ihn verteidigen, ihn erklären und seine theologische Tätigkeit vollbringen.

Werte und Beschränkungen der Kreativität in der Theologie

Da die Überlieferung gleichzeitig ein lebendiges Bewusstsein ist, das die Kirche durch den Glauben besitzt, ist die Treue zur Tradition nicht gleich dem Konservatismus, der oft ein verängstigtes Hinbewegen zu vergangenen Ausdrücken der Wahrheit ist. Der absolute Respekt gegenüber dem Inhalt des Glaubens muss beim Theologen gleichermaßen bestehen, wie die Möglichkeit, dass dieser Inhalt auf neue Weise dargestellt wird, wenn es die Umstände verlangen.

Das lehrt uns das Leben der Kirche seit ihrer Entstehung. Die Begriffe Wesen, Natur, Ipostasen und sogar das Wort Dreiheit sind nicht in der Heiligen Schrift enthalten. Das Aufkommen von Häresien hat die Theologen gezwungen, neue Wörter zu verwenden und während vieler Jahrhunderte, haben sie der Triadologie (Dreifaltigkeitslehre) und Christologie neue Entwicklungen beschert, in der Absicht den christlichen Glauben zu präzisieren.

Jede Epoche und jede Gesellschaft haben ihre besonderen Probleme, die verlangen, dass sie von der Kirche mit entsprechenden Ausdrücken gelöst werden. Die Theologie muss daher eine gewisse Fähigkeit an Kreativität beweisen, denn die Kirche ist ein lebendiger Organismus und weil die Welt, in der sie lebt, sich ständig verändert. Die Kreativität (das Schöpferische) der Theologie darf nicht mit dem modernen Standpunkt gleichgesetzt werden, der sich aus der Faszination gegenüber der modernen Welt bildet, und der sich auf seinen Ideen und Verhaltensweisen basiert, sowie die Schaffung neuer Lehren wertschätzt. Die Kreativität in der Theologie, und das wiederholen wir nochmals, bezieht sich niemals auf den Glaubensinhalt, sondern ausschließlich auf seinen Ausdruck. Das Neue in der Theologie bezieht sich auf die Erklärung der Dogmen, nicht in der Weiterentwicklung der Dogmen. Um dies zu erklären, ist die Theologie gezwungen, neue Konzepte zu verwenden, die sie oft aus vergangenen oder zeitgenössischen Philosophien entlehnt. Aber immer werden diese Ausdrücke angepasst und es werden ihnen christliche Bedeutungen gegeben, indem man sie im Dienste der Wahrheitsbekundung verwendet, ähnlich wie man Wörter der zeitgenössischen Sprache in der Theologie oder Liturgie verwendet.

Die geistigen Voraussetzungen für die Beschäftigung mit der Theologie

Beobachtungen, die folgen, bringen uns zur Präzisierung der geistigen Eigenschaften der Theologie. Die Theologie ist der Dienst der Kirche,

was bedeutet, die Tätigkeit im Dienste Gottes aller Mitglieder der Kirche, aber auch aller Menschen, die in der Welt leben, denen die Wahrheit offenbart wurde, über Christus und mit Christus präsentiert. Das bedeutet, dass die zwei wichtigsten Qualitätsmerkmale eines Theologen, die Liebe zu Gott und seinem Nächsten, sowie die Demut, sein müssen.

Der Theologe muss Demut zeigen, denn er muss völlig vor der Wahrheit, die er verkündet, vor der Kirche, die in ihrer Gesamtheit diese Wahrheit innehat und vor Gott, der selbst diese Wahrheit ist, verschwinden. Die Beschäftigung mit der Theologie beginnt nie mit einer individuellen Initiative oder drückt eine individuelle Wahrheit aus. Sie ist immer von Umständen und Notwendigkeiten der Kirche in diesem Moment gefordert und der göttlichen Inspiration, damit der Theologe mit dem Theologisieren beginnt. Die Theologie ist nicht wie die Kunst, ein Handeln für sich, verbunden mit einem Wunsch oder individueller Inspiration. Die Demut ist ebenfalls Bedingung für die Beschäftigung mit der Theologie, denn sie schließt jeglichen Wunsch beim Theologen aus, sich zu affirmieren, sich anderen bekannt zu machen oder den Ruhm seines Werkes zu suchen, indem er neue Ideen oder neue Lehren entwickelt.

Die Häresie hat ihren Ursprung, einerseits im Unverständnis dieses Aspektes des Glaubens, aber auch andererseits, in der Arroganz der Pseudotheologen, die die Schöpfer der Häresien sind. Dieser Hochmut zeigt sich nicht nur im Wunsch, etwas Neues zu schaffen, sondern auch in der Haltung, dass man die Rolle eines Richters über die Überlieferung hat, sowie in der Relativierung der Konzilsentscheidungen und Beurteilung der Lehre der Kirchenväter als wären sie profane Autoren oder sogar ihnen ranggleich.

Die Demut, hingegen, bedeutet den tiefen Respekt gegenüber den Worten der Heiligen Schrift, den Beschlüssen der Heiligen Konzile und der Lehre der Kirchenväter. Der Theologe muss immer wünschen, sich in die Kontinuität ihrer Lehre zu stellen und sich

immer zu fragen, ob jenes, was er gesagt oder aufgeschrieben hat, im Einklang mit der Überlieferung der Kirche in ihrer Gesamtheit ist.

Alle Kirchenväter geben uns ein Beispiel für einen solchen Standpunkt. Die Demut ist dem Theologen notwendig, damit er die Anflüge oder Illusionen vermeidet, dass er alles über Gott weiß, sowie dass ihn der Respekt gegenüber den Geheimnissen inspiriert, indem er ständig das Bewusstsein hat, dass Gott in seinem Wesen unergründlich ist, und dass die reichhaltigsten, schönsten und tiefsten Formulierungen sehr ärmlich sind, im Vergleich zu dem, was Er ist.

Nur durch das ständige Lesen, im Geiste der Demut, der Heiligen Schrift und der Schriften der Heiligen Kirchenväter, sowie im Leben innerhalb der Kirche, bildet sich der Theologe in der Theologie und erhält jene Sache, die alle seine Tätigkeiten lenkt: das orthodoxe Bewusstsein oder, wenn sie so wollen, den Instinkt der Orthodoxie, der ihm einerseits erlaubt sich in der Wahrheit zu behaupten, und andererseits zu sehen, was dem orthodoxen Glauben fremd ist. Ein solches, theologisches Urteilsvermögen erhält man nicht durch intellektuelles Studium der Heiligen Schrift und der Schriften der Heiligen Väter, sondern durch das geistige Studium, das man im Verstand und Geist, vereint mit dem Herzen, erhält. Nicht nur im Geiste der Demut, sondern auch im Geiste des Gebets.

Das Gebet ist notwendig, um die Gnade von Gott zu erhalten, die für das Praktizieren der wahren Theologie nötig ist. Im Grunde genommen, entspricht das Praktizieren der wahren Theologie dem Charisma – der Gabe an die Gläubigen vom Heiligen Geist für den Dienst in der Kirche (1 kor 12, 30).

Die Charismen sind von Gott gegeben, dem und dem Gläubigen, in dem und dem Moment, um in dem und dem Augenblick auf die Nöte der Kirche zu antworten. Manchmal verdienen Gläubige diese Charismen (Gaben), die sie bekommen, und manchmal bekommen sie sie bevor sie es verdient haben, aber dann müssen sie sich dazu

bemühen, umso fleißiger gegenüber dem Charisma zu werden, das sie bekommen haben.

Die Theologie setzt voraus, dass jener, der sie praktiziert, ein Leben im Einklang mit dem führt, über das er Zeugnis ablegt. Das bedeutet, dass auch er die Gebote Christi befolgen muss, mit anderen Worten, dass er sich zu einem asketischen Leben zwingen muss, zum Kampf gegen die Leidenschaften und zu einem tugendhaften Leben.

Tugendhaftes Leben bedeutet nach Christi Vorbild zu leben, der, wie es der Hl. Maxim sagt: das Wesen aller Tugenden, vom Heiligen Geist gegeben, ist.

Nur der Kampf gegen die Leidenschaften ermöglicht dem Theologen die innere Reinheit zu erlangen, die notwendig ist, für die richtige theologische Argumentation und für den verdienten Erhalt der Gnade, die eine solche Argumentation inspiriert.

Demut und Liebe, die wir als wesentliche Tugenden des Theologen vorgestellt haben, werden von den Vätern traditionell an die Spitze der Hierarchie der Tugenden gestellt und sie setzen die Praxis aller anderen Tugenden voraus, sowie den Kampf gegen die Leidenschaften, die ihnen entgegen gerichtet sind.

Die Orthodoxie oder Rechtgläubigkeit kann nicht von der Orthopraxis (richtige Praxis) getrennt werden und umgekehrt, die richtige Praxis kann nicht von der Orthodoxie getrennt werden. Nur wenn er das richtige Leben lebt, kann der Theologe den richtigen Gedanken und Sprache haben.

Aus diesem Grund sehen wir, dass die Theologie von jemanden, der sie praktiziert, untrennbar ist vom geistigen Leben in seiner Gesamtheit. Verständlicherweise ist dieses geistige Leben untrennbar vom Leben in der Kirche, wo der Christ die Gnade sucht, ohne die seine Anstrengung nichts bedeutet.

(Erschienen in Church Studies, 1. Jahr, Nummer 1, Nis 2004, S. 20-22)